



Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies

INTESO

Ministerium für Innovation,
Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen



TRANSFER



Landeshauptstadt
Düsseldorf

INTESO

INTEGRATION IM SOZIALRAUM: LOKALE KONZEPTE ZUR VERNETZUNG UND STEUERUNG ZIVILGESELLSCHAFTLICHER UND INSTITUTIONELLER RESSOURCEN IN DER ARBEIT MIT FLÜCHTLINGEN

DOKUMENTATION ZUR TAGUNG

LOKALE KONZEPTE ZUR VERNETZUNG UND STEUERUNG ZIVILGESELLSCHAFTLICHER UND INSTITUTIONELLER RESSOURCEN IN DER ARBEIT MIT FLÜCHTLINGEN

AM 23.06.2017 VON 09.30 - 15.00 UHR

ORT

HOCHSCHULE DÜSSELDORF
FACHBEREICH SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN
GEBÄUDE 5
HÖRSAAL 05.1001
MÜNSTERSTRASSE 156
40476 DÜSSELDORF

Tagungsdokumentation

Das Forschungsprojekt INTESO lud am 23.06.2017 zur Tagung **Lokale Konzepte zur Vernetzung und Steuerung zivilgesellschaftlicher und institutioneller Ressourcen in der Arbeit mit Flüchtlingen** ein. Die Tagung verfolgte im Sinne eines Wissenschaft-Praxis-Transfers das Ziel, den aktuellen Stand wie auch die Herausforderungen kommunaler Integrationspolitik wissenschaftlich auszuleuchten und Beispiele gelungener Praxis in die Breite zu streuen.

Die Tagung stieß auf ein breites Interesse unterschiedlicher Personengruppen. Der Einladung folgten insgesamt mehr als 80 Personen, darunter ehrenamtlich Tätige, Mitarbeiter_innen von Trägern lokaler Integrationsarbeit, Wissenschaftler_innen, sowie Mitarbeiter_innen kommunaler Verwaltungen (etwa der Kommunalen Integrationszentren) aus Düsseldorf und ganz Nordrhein-Westfalen.



Grußworte

In seiner Doppelfunktion als Dekan und Teil des INTESO-Projektteams begrüßte **Prof. Dr. Reinhold Knopp** die Anwesenden und wies angesichts gegenwärtiger gesellschaftlicher Herausforderungen auf die Bedeutung des vom Wissenschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (MIWF NRW) geförderten Projektes – nicht zuletzt für die Hochschule Düsseldorf – hin. Dem Fachbereich wie auch der Hochschule sind die Themenfelder Migration, Integration und Vielfalt besondere Anliegen, die an der Hochschule Düsseldorf aus verschiedenen disziplinären Blickwinkeln bearbeitet werden.

In seiner Funktion als Projektleiter begrüßte **Prof. Dr. Ulrich Deinet** die Anwesenden und stellte die hiesigen Studiengänge und nicht zuletzt den 2015 neu bezogenen Campus den Anwesenden vor. Die Tagung ist nach etwas mehr als halbjähriger Projektlaufzeit der Auftakt zu weiteren Veranstaltungen.

Als Vertreter des **Büros der Flüchtlingsbeauftragten der Landeshauptstadt Düsseldorf** betonte **Frank Griese** die Bedeutung von Forschung bei der Weiterentwicklung lokaler Integrationskonzepte. Das Interesse an der Erforschung von Möglichkeiten des sozialräumlichen Umgangs mit Integration wuchs dabei aus den am Projekt beteiligten Stadtbezirken 5 und 6. Das Thema Integration bedarf forschender Begleitung, wie auch einer breiten gesamtstädtischen und gesellschaftlichen Debatte und Handlungsweisen. Erfolgreiche Integrationsarbeit ist für die Landeshauptstadt zu bedeutend, als dass sie der Sicht und dem Interesse einzelner Akteure und Organisationen überlassen bleiben könnte.



Das Forschungsprojekt INTESO

Dr. Anne van Rieën und **Katja Jepkens** stellten das Forschungsprojekt INTESO vor; das vom MIWF NRW geförderte Projekt startete im September 2016 mit einer Projektlaufzeit von drei Jahren. Es untersucht in den Düsseldorfer **Stadtbezirken 5 und 6** Möglichkeiten sozialräumlicher Integrationsarbeit und nimmt dafür vor allem die Entwicklung der auf Stadtbezirksebene angesiedelten sozialräumlich arbeitenden **Welcome Points** in den Blick. Die Stadtbezirke 5 und 6 eignen sich wegen ihrer starken Differenz hinsichtlich ihrer Gebietsstrukturen, ihrer Bevölkerungsdichte wie auch ihrer Bevölkerungsstrukturen besonders zur Erforschung sozialräumlicher Integrationsbestrebungen.

Erste Feldzugänge (Expert_inneninterviews, Workshops und Focus Groups) ermöglichen es, lokale Netzwerke und deren zentrale Themen und Arbeitsgebiete nachzuzeichnen. Forschungsheuristisch konnten bislang die zentralen Felder „Wohnen/Unterbringung“, „Arbeit/Beschäftigung“, „Bildung“ und „Freizeit/Zivilgesellschaft (inklusive Ehrenamt)“ identifiziert werden.

Im Einklang mit Ergebnissen einer kritischen Netzwerkforschung weisen die bisherigen Erhebungsformate zugleich darauf hin, dass die Effektivität lokaler Vernetzung durchaus an ihre Grenzen stoßen kann. Es gilt auch nach möglichen Kommunikationsbarrieren und strukturellen Grenzen lokaler Vernetzung Ausschau zu halten, um Formen produktiver Zusammenarbeit vor Ort entwickeln zu können.



Roland Roth:

Kommunale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft

Prof. Dr. Roland Roth stellte in seinem Vortrag eine Erhebung des Instituts für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (DESI) unter Kommunen zur Bedeutung und Gestalt kommunaler Flüchtlingspolitik vor. Als zentrale Erfolgsfaktoren werden eine leistungsfähige Kommunalverwaltung, eine positive Grundstimmung der Bevölkerung sowie eine gute Vernetzung relevanter Akteur_innen identifiziert. Eine bessere Einbindung der Geflüchteten in die Ausgestaltung von Integrationspolitiken steht jedoch noch aus. Gleichzeitig schätzen die Kommunen die Einstellung der Bevölkerung zur Aufnahme und Integration von Geflüchteten überwiegend positiv ein. Als zentrale Herausforderungen benennen die befragten Kommunen die Themenfelder Sprache und Bildung sowie Inklusion in den Arbeitsmarkt. Die Migrationsbewegung der vergangenen Jahre bedeute eine Chance zur Neujustierung kommunaler Integrationspolitik, die bei „einer Politik in unsicheren Zeiten“ zukünftig noch an Relevanz gewinnen wird.



Integration vor Ort: Ein Blick in die kommunale Praxis

Der zweite Teil der Tagung rückte die konkrete Arbeit vor Ort in den Fokus. Eingeladen wurden Vertreter_innen aus drei Kommunen, die jeweils von ihren Erfahrungen mit der Koordination Ehrenamtlicher, der Entwicklung eines umfassenden Integrationsmanagements sowie aus Projekterfahrungen sozialräumlicher Integrationsarbeit berichteten.

Über die Koordination zivilgesellschaftlicher Ressourcen und eines breiten ehrenamtlichen Engagements der Bevölkerung berichtet **Natalie Lebrecht, hauptamtliche Koordinatorin ehrenamtlicher Integrationsarbeit in Nürnberg**. Aufgrund des relativ hohen Bevölkerungsanteils mit Migrationshintergrund ist das Themenfeld Integrationspolitik in Nürnberg bereits langjährig besetzt. Als Querschnittsthema wird es von einer Koordinierungsgruppe Integration seit 2002 bearbeitet. Im Zuge der Zuwanderung der vergangenen Jahre bildeten sich daneben noch weitere fachübergreifende Gremien wie auch eine Fachstelle für Flüchtlinge heraus. Die Entwicklungen werden in einer Neuformierung einer zentralen Anlaufstelle für Migration münden. Die Koordinierungsstelle Ehrenamtsmanagement Flüchtlingshilfe besteht seit 2015. Das zentrale Instrument einer kommunalen Koordination ehrenamtlicher Integrationsarbeit ist neben der Akquise von Ehrenamtlichen die Bereitstellung von Informationen.

Wichtig ist es zudem auch unbürokratisch finanzielle Mittel bereit zu stellen. Ehrenamtlich tätige Personen leisteten während der schwierigen Situation der Erstaufnahme von Geflüchteten 2015 unersetzliche Arbeit und dieses Engagement hält in vielen Bereichen bis heute an und wird von der Kommune auch besonders gewürdigt.

Wolfgang Müller, Leiter des städtischen Amtes für Soziale Integration der Stadtverwaltung Hamm, stellte das dort umgesetzte Integrationskonzept und Integrationsmanagement vor. Das Integrationsmanagement der Stadt Hamm wird im Rahmen des Modellprojektes „Einwanderung gestalten“ des Landes NRW gefördert. Im Rahmen dieses Projektes soll in dem Förderzeitraum 2017 – 2019 insbesondere ein Qualitätsmanagement für das Integrationsmanagement in Hamm entwickelt werden, dass ganz oder teilweise auch auf andere Kommunen übertragbar ist. Die Situation in Hamm kennzeichnet sich neben den Fluchtbewegungen aus den Kriegsregionen im Nahen Osten durch die Zuwanderung von Migrant_innen aus Südosteuropa. Die operative Ebene des dort umgesetzten umfassenden Integrationsmanagements liegt bei dem bereits 2006 gegründeten Amt für Soziale Integration; dabei wird der Integrationsprozess, der die Übergänge in die verschiedenen Bildungsangebote bis hin zur Arbeitsmarktintegration umfasst von Fallmanager_innen und Sozialbetreuer_innen individuell und sozialraumbezogen begleitet. Nach einem Einstieg in den Betreuungsprozess und ersten Informationen zu Sprache, Bildung und Arbeit werden gemeinsam Integrationsziele festgelegt, um eine Vermittlung in die jeweiligen Regelsysteme zu ermöglichen aber auch um Freizeit-, Sport- und außerschulische Kultur- und Bildungsangebote zu öffnen. Die Sozialbetreuer_innen erweisen sich als Netzwerkknoten in einem breiten Geflecht von Organisationen und Angeboten. Ein EDV-System garantiert die Dokumentation und auch Erfolgskontrolle des strukturierten Fallmanagements.

Dörthe Thiele, Beauftragte für Migration und Integration in Jena, stellte die Genese dortiger kommunaler Integrationsarbeit vor. Sie begleitet ihre Arbeit –zunächst als Ausländerbeauftragte – seit 2005. Im Jahr 2008 konnte Jena ein erstes Integrationskonzept erstellen, wobei deutlich wurde, dass die dort formulierten Zielstellungen teilweise politisch überformt und für die Verwaltung nur schwer operationalisierbar waren. Erfahrung in sozialräumlicher Integrationsarbeit konnte in Jena vor allem im Rahmen des EXWOST Projekts **Integration und Stadtteilpolitik** gesammelt werden; Jena war hier Modellkommune, um sozialräumliche Integrationskonzepte zu erproben. Die in Jena-Lobeda gewonnenen Erkenntnisse und Verfahren (etwa die Erweiterung kommunaler Statistik) konnten für die gesamte Kommune nutzbar gemacht werden. Die Aufnahme von neu Zugewanderten in den Jahren 2015 und 2016 stellte die Kommune vor neue Herausforderungen für Bildungseinrichtungen und zur Unterbringung der Geflüchteten. Gleichzeitig jedoch wurden neue Strategien entwickelt, Verwaltungsstrukturen und Personalressourcen geschaffen, die auch weiterhin Bestand haben werden.

Schlusskommentar und Diskussion

In seinem zusammenfassenden Tagungskommentar betonte der Dekan des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften, Prof. Reinhold Knopp, die Bedeutung kommunaler Integrationspolitik, der lokalen Spezifik und gleichermaßen die Kreativität der Kommunen wie auch das Engagement der Zivilgesellschaft, die einen zentralen Beitrag zur Bewältigung der Migrationsbewegungen der vergangenen Jahre leistet.

Er stellte vier zentrale Ergebnisse der Tagungsbeiträge heraus:



1. Die Kommunen müssen Integration als kontinuierliche Aufgabe annehmen und dafür die Ressourcen zur Verfügung stellen. Integration darf nicht als vorübergehende Aufgabe betrachtet werden, da Flucht und Migration immer wieder größere Ausmaße annehmen können. Alle drei Kommunen haben – in sehr unterschiedlicher Weise – die Aufgabe angenommen: In Hamm durch eine starke Strukturierung der Verwaltung und Schaffung von Stellen – hier wird Integration weit gefasst und nicht nur auf Geflüchtete, sondern jegliche Form der Zuwanderung geschaut. In Jena wird aufgrund des Drucks und durch das Engagement der zuständigen Mitarbeiterin inzwischen die gesamte Verwaltung einbezogen (Geflüchtete haben quasi die Übernahme von Integration als Verwaltungsaufgabe vorangetrieben).
2. Große Bedeutung kommt der Zivilgesellschaft zu. Die Kommunen müssen deren hohes Engagement als positiven Faktor sehen, auch wenn sich hier mitunter eine gewisse Sperrigkeit ergibt. In Nürnberg z.B. sieht man diese Mobilisierung des bürgerschaftlichen Engagements mit Unterstützung durch die Kommune (z.B. durch unbürokratische Erstattung von Auslagen, Newsletter, Ehrenamtspreis...) sehr deutlich.
3. Ebenfalls großer Bedeutung ist die Einstellung der lokalen Bevölkerung zur Aufnahme und Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen. Weite Teile der Bevölkerung nehmen diese Aufgabe an. Ein positives Beispiel dafür ist Nürnberg mit seiner Öffentlichkeitsarbeit (Motto „Wir können Integration“).
4. Integration ist unmöglich, wenn man den Geflüchteten „keine Stimme gibt“. Notwendig ist eine Herangehensweise, die Geflüchtete als Subjekte mit eigenen Ressourcen (die auch der Gesellschaft zu gute kommen können) in die ebenfalls notwendigen Steuerungsprozesse, in denen Geflüchtete als Objekte administrativer Planung erscheinen (Unterstützungsbedarf) integriert.

In der Zusammenschau wurde die Kreativität der Kommunen im Umgang mit der Zuwanderung der Jahre 2014-2016 sichtbar; gleichermaßen wurde auch betont, dass lokale und sozialräumliche Integrationsarbeit kein reibungsloser Prozess ist. Es bedarf der fortwährenden Auseinandersetzung auch mit widrigen Umständen (Ressourcenknappheit, mangelnde Erfahrung

gen und mangelnde Akzeptanz des Themas, Sprachbarrieren, integrationshemmende gesetzliche Rahmungen, lokale Arbeitsmarkt- und Wohnungssituation ...). Die Zuwanderung der vergangenen Jahre setzte die Kommunen unter Handlungsdruck, bestehende Strukturen weiterzuentwickeln und zu verbessern. Dieser Transformationsprozess lokaler Integrationsbestrebungen ist noch im Gange und bietet den Kommunen damit auch die Chance ihre Arbeitsweisen an der Daueraufgabe Integration auszurichten und zu optimieren.

IMPRESSUM

INTESO

HOCHSCHULE DÜSSELDORF
FACHBEREICH SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN
MÜNSTERSTRASSE 156
40476 DÜSSELDORF

TELEFON:

+49 211 4351-3336

E-MAIL:

INTESO.SOZ-KULT@HS-DUESSELDORF.DE

HOMEPAGE:

[HTTPS://SOZ-KULT.HS-DUESSEL-
DORF.DE/FORSCHUNG/FORSCHUNGSAKTIVITAETEN/FORSCHUNGSPROJEKTE/
INTESO](https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/forschung/forschungsaktivitaeten/forschungsprojekte/inteso)